

Pestdämonen in der Bibel

In Psalm 91 tauchen bereits der Schutzmantel¹ und das Pestsymbol des Pfeiles (auf beides wird später noch ausführlich in anderem Zusammenhang eingegangen) auf: Ps 91, 4–6². Wie die Exegeten des Alten Testaments mit dieser Stelle umgehen, soll hier zitiert werden: „Mit den ausgebreiteten Schwingen deckt Jahwe den Verfolgten. Die Flügel der Keruben sind Symbol der Schutzsphäre, in die der deus praesens den hilflosen hineinnimmt. In 5 und 6 werden nun andere Schrecken genannt, vor denen Jahwe in seinem Heilsbereich den Schutzsuchenden bewahrt. Es handelt sich wohl um dämonische Kräfte. Nächtliche Schrecken verbreiten Unwesen, vor denen der Mensch sich ängstlich zu schützen sucht. Die »Pfeile, die am Tag fliegen«, sind verderbliche Kräfte, die Krankheit verursachen ... in 6 ist von den »unheilmächtigsten Zeiten« die Rede. Die Pest geht im unheimlichsten Dunkel um. Der »Verderber« schlägt bei Nacht zu ... Im Schutzbereich Jahwes herrscht keine Furcht vor diesen unheilvollen Gewalten.“³ „Die späteren Juden kennen Dämonen des Morgens, des Mittags und des Abends; ihre Wirksamkeit offenbart sich wohl zunächst in Fieber. Auch das (,schlagende‘) Verderben, die Seuche, war bei ihnen ein Dämon, wie übrigens ja schon die ältere Zeit den Pestengel kennt. Der Pestengel (2 Sam 16: Der Herr hatte einen Engel nach Jerusalem entsandt, um es zu verderben) schlug innerhalb drei Tage 70 000 Juden mit der Pest. „Dieser Engel wird in Jerusalem auf der Tenne des Aravna gesehen; die Folge davon ist, daß David an dieser Stelle Jahwe einen Altar errichtet. Diese Wesen stehen in engstem Zusammenhang mit Jahwe, sie werden als Jahwes Diener dargestellt, die weiter nichts zu tun haben, als die Strafbefehle ihres Herrn auszuführen, und sind daher von den Verfassern dieser Erzählung nicht als Kakodämon aufgefaßt worden.“⁴ „Möglich ist ferner, daß nicht bloß die Pest ihren Pestengel hatte, sondern daß ursprünglich auch hinter anderen Krankheiten kakodämonische Wesen von bestimmter Gestalt standen, die nur in späterer Zeit der siegreich vordringende Jahwereligion weichen mußten.“⁵ In diesen Zusammenhang gehört auch der Dämon des Mittags. Nach Landersdorfer⁶ kann dieser Dämon aber auch andere Krankheiten bringen, es muß nicht die Pest sein. Döller gibt eine ähnliche Erläuterung zum Mittagsdämon.⁷ Die Mittagsseuche könnte ja der Sonnenstich sein oder auch ein Sumpffieber, das sich täglich um den Mittag herum einzustellen pflegt.“⁸ „Gott schirmt ihn (den Vertrauenden) ..., so daß er weder geheime, noch offene Gefahr, auch nicht die drohende Pest, zu fürchten braucht.“⁹ Es ist zu erkennen, daß alle Psalmenausleger diese pestbezogenen Stellen ähnlich auslegen.

Neueste Kenntnisse halten sich mehr an das geschriebene Wort, ohne zunächst Dämonologie zu beschwören: „Die Vogeljäger legen Fallen und Klappnetze aus oder schießen nach den Vögeln mit Pfeilen, an deren Ende tödliche Stacheln sitzen. Vor beiden Gefahren können sich die Vögel nicht selbst schützen oder retten, es sei denn, jemand befreit die gefangenen Vögel oder macht die Fallen und die Pfeile der Jäger unschädlich. Und der wirksamste Schutz für die jungen Vögel sind die mächtigen Schwingen und die bergenden Flügel der Vogelmutter, mit denen sie den Jungen einen sicheren Zufluchtsort bietet. ... Der Psalm evoziert die chaotische Bedrohlichkeit des Todes, indem er sie als personifizierte Unheilsmächte agieren läßt, die ihr Unwesen bei Nacht und bei Tag treiben und die besonders in der Finsternis der Nacht und in der brennenden Mittagshitze ihre unheilbaren, tödlichen Krankheitswaffen (Pest und Seuche) werfen.“¹⁰

"Am eindrucksvollsten zeigt Ps 91 die ursprüngliche Herkunft des Bildes aus dem Bereich der Vogelwelt (Hugger, Leben S. 212). Dieser Psalm ist der Nachklang einer kultischen Belehrung und enthält Elemente einer Segenszeremonie mit Schutz und Weiheriten (Seybold, HAT 15, 362)."¹¹

Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, daß das Vordergründige, das was wortwörtlich als Pestpfeil ausgedrückt ist, den der Mittagsdämon abschießt, auch theologisch gedeutet werden kann. In der patristischen Lehre, vor allem bei Hieronymus, sind die Pfeile die Irrlehren, die der Satan und die als Engel verkleideten bösen Geister abschießen.¹²

¹ Zum Vergleich des Schutzes im Psalm sind die Vorbilder in der ägyptischen Mythologie zu beachten, siehe bei Schroer S. 297

² „Mit seinen Fittichen schirmt er dich, unter seinen Flügeln findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue. Du brauchst nicht zu bangen vor dem Schrecken der Nacht, vor dem Pfeil, der am Tage schwirrt, vor der Pest, die im Dunkeln schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag.“

³ Kraus, H.-J., Psalmen, S. 806

⁴ Duhm, B., bösen Geister, S. 14

⁵ A. a. O. S. 27

⁶ Landersdorfer, S. 297 f.

⁷ Döller, S., 116/117

⁸ Duhm, B., Psalmen, S. 227

⁹ Thalhofer, V./Schmalzl, P., Erklärung der Psalmen, S. 534

¹⁰ Hossfeld/Zenger a. a. O., S. 622

¹¹ Riede, Kapitel IX. Gegenbild 4: Im Schatten deiner Flügel, S. 328-341, bes. S. 335

¹² Arbesmann, R., The daemonium meridianum

"Die Pestilenz (Debher), die im Finstern einhergeht, und die Seuche (Qetebh), die am Mittag wütet, sind nicht einfach Personifizierungen, für die sie bei flüchtigem Lesen gehalten werden können, sondern dämonische Wesen, Geister, welche Krankheiten bewirken. Sie stehen in Verbindung mit Scheol, dem Land der Toten, und mit dem Tod selbst (Maweth).¹³

"Der fliegende Pfeil

Im zum „Nachtschreck“ wird ein Pfeil genannt, welcher „am Tage fliegt“. Dieser Halbvers ist in seiner allgemeinen Aussage noch rätselhafter als der vorhergehende und die beiden folgenden. Es ist nicht zu erkennen, wer den Pfeil schießt und welcher Art der Schaden ist, den er anrichtet.

In der Beantwortung dieser Frage gehen die Kommentare weit auseinander. Man kann die Meinungen in drei Gruppen zusammenfassen:

1. der Pfeil meint Kriegsgefahren oder den Schuß eines Mörders aus dem Hinterhalt
2. Symbol der Krankheitsgeschosse, die von Jahwe (oder der glühenden Sonne) ausgehen; besonders der „Sonnenstich“, hitzige Fieberanfälle und sonstige (durch die Sonne ausgelöst) Krankheiten
3. Symbol eines Dämons oder ein Dämon selbst

Pfeil und Blitz sind austauschbar; die altorientalischen Götter sind daher zunächst Wettergötter, deren vergiftete Pfeile Krankheiten und Seuchen auslösen. Der Kriegsgebrauch des Vergiftens der Pfeilspitzen machte aus dem Symbol des Pfeils ein Zeichen der Krankheitsübertragung. Ašur und Marduk kämpften mit Pfeil und Bogen, ebenso wie der hethitische Pestgott (und Kriegsgott) Jarri, der „Herr des Bogens“; -- Auch Baal und Anat befassen sich mit dieser Waffe ebenso wie Rāšāf, der den Blitz und Seuchenpfeil besitzt. .. die Rolle, die ... Rāšāf allerdings dabei (Orakel) spielen, wird im AT verschwiegen. Doch war Rāšāfs Beliebtheit in der Volksreligion Israels größer als man nach den vagen Andeutungen des AT vermuten dürfte. Sein Wesen ist ambivalent: Er ist (besonders im ramessidischen Ägypten) der beliebte, Segen und Heil spendende, wie auch der gefürchtete Gott der Pest und des Krieges.

Die Grenze, wo der Gott die Krankheit bewirkt oder selbst ist, bleibt unscharf. So bewirkt Irra, der von Enlil wie ein wildes Tier über die Menschen gesandt wird, die Seuche, aber er ist sie nicht. Dämonen als Krankheitsursachen sind also im gesamten Alten Orient keine zwingende Vorstellung.

Außer Ps 91, 6 und Hab 3, 5 wird die Pest nie als eigenständig handelndes Wesen genannt. Stets ist es Jahwe, der die Pest in der Hand hat und sie „entsendet“ (Lv 26, 25; Ez 5, 17; 14, 19. 21; 28, 23; Am 4, 10), mit ihr die Menschen „schlägt“ (Ex 9, 15; Nm 14, 12; Jr 21, 6), sie unter ihnen „wütet“, an ihnen „haften“ läßt (Dt 28, 21; 2 Sm 24, 15; 1 Rg 8, 37); sogar das Vieh „überliefert“ er der Pest (Ps 78, 48 cj.). Nur das Canticum Habacuc (Hab 3, 5) spricht wie Ps 91, 6 von der Pest als einem persönlichen Wesen, das zu Jahwes Gefolgschaft gehört:

Vor ihm einher schreitet Dābār,
seinen Schritten folgt Rāšāf.

Dieser Dābār ist (neben Rāšāf, dem kanaanäischen Pestgott) die Pest, einer von jahwes „schlimmen Sendboten“. Wenn in Ps 91 nicht Rāšāf, sondern Dābār genannt wird, so dürfte das nicht ohne Grund sein; jedenfalls wird der Hosāh darauf aufmerksam gemacht, daß die Pest - sei sie nun *nur* eine Krankheit oder gar ein Gott neben (bzw. unter) Jahwe - für ihn kein Gegenstand der Furcht sein sollte.

Nergal ist Krieger- und Pestgott; sein Pfeil rafft die Menschen hinweg durch Krieg und Seuche. Diese zweifache Funktion seiner Waffe(n) findet sich auch bei Irra, bei dem hethitischen Jarri und der ägyptischen Sahmet; ebenso bei Rāšāf.

„Ps. 91 ist ein in kräftige Worte des Vertrauens gefaßtes Bittgebet, ein Flehen um Schutz und Hilfe Gottes gegen alles Ungemach, das von Mitmenschen und den Naturmächten kommen kann ... die formelle Schönheit erreicht ihren Höhepunkt in der wirkungsvoll durchgeführten Personifikation der unheimlichen Nacht; der Pest und Seuche. Eine Verknennung des dichterischen Mittels mag Veranlassung gewesen sein, in dem Psalm Unheilsdämonen erwähnt zu sehen. Aber er bleibt im Rahmen der Personifikation“ (Kaupel).

Auch die in Ps 91, 5.6 verwandten Termini der Tageszeiten geben keinen genauen Hinweis auf dämonische Aussagen. ... ebensowenig schlägt die Seuche nur in der heißen Tageszeit - wie ja auch feindliche Angriffe und Überfälle mit Absicht in der Nacht vorgenommen werden. Nergal trägt gleichzeitig die Beinamen Birdu und Šarrapu (*Kälte* und *sengende Hitze*). Außerdem ist die besonders schlimme Dämonenzeit der beiden Dämmerungen in Ps 91 nicht berücksichtigt. Die Zuteilung der Krankheitsbezeichnungen wie des fliegenden Pfeiles auf die Tageszeiten ist rein poetischer Natur, ...

Die *Pest* ist ebenso wie das *Schwert* (= Krieg) und der *Hunger*, Stürme und wilde Tiere, nur Mittel in Jahwes Hand, womit er seine Pläne durchsetzt. Das Grundprinzip des *Jahwe allein* ist der tragende Tenor des Ps 91, so daß eine dämonologische Aussageintention für diesen streng jahwistischen Belehrungstext von vornherein auszuschließen ist.“¹⁴

"Damals war Jahve längst zum Kriegsgotte geworden, und er mag es schon zur Zeit des Mose gewesen sein. Dennoch glaubten wir gewissen Tatsachen der Überlieferung entnehmen zu dürfen, daß er seinem eigentlichen Wesen nach ein Naturgott war. Soweit er Kriegsgott ist, hat eine sekundäre Umdeutung stattgefunden, die sich, wenigstens teilweise, unter fremdem Einfluß vollzogen haben muß, ... Vielleicht darf man vermuten daß der

¹³ Nicolsky S. 16

¹⁴ Hugger, S. 185, 186, 187, 191/192, 200/1, 204/5

kanaanitische Gott Rešeph hierbei eine Rolle gespielt hat. Er wird gewöhnlich als Blitzgott aufgefaßt. Das ist mindestens einseitig. Das Wort *rešeph*, das im Alten Testament mehrfach begegnet, ist Ps 78, 48; Cnt 8, 6; Job 5, 7; Sir 43, 17 nicht sicher zu deuten, wohl aber bezeichnet es Dtn 32, 24 und Hab 3, 5 die personifizierte Pest. Wir haben demnach ein Recht, ihn für einen zum Engel Jahves degradierten Seuchengott der Kanaaniter zu halten. Seiner Darstellung nach war er jedoch ein Kriegsgott. *Die meisten Bilder geben ihm die Rüstung mit Speer, Schild und Keule, dazu eine asiatische Stirnbinde und daran den Gazellenkopf.* ... (zu Ps 76, 4:) Der Psalmdichter würde also ausführen, wie Jahve den Bogen und die ganze Waffenrüstung des Rešeph abgetan und vernichtet hat. Es ist nun sehr wohl möglich, daß Züge von dem besiegten Gott auf den Sieger übergegangen sind, wie es in der Religionsgeschichte häufig vorkommt; ...

Wie Jahve im Kriege für Israel eintrat und dann vor allem durch Naturereignisse wirkte, so vernichtete er seine Gegner durch Plagen jeder Art. ... Zur Zeit des Mose ließ er zehn Plagen über Ägypten ergehen. ... Durch den Raub der Lade stellten sich bei den Philistern die Pest und eine Mäuseplage ein. Davids Stadt ward infolge der Volkszählung von einer Pest heimgesucht. , während Sanheribs Heer durch den Engel Jahves d. h. wahrscheinlich durch die Pest dezimiert wurde.

Israel brauchte keine Kakodämonen, weil Jahve selbst der furchtbarste Dämon war. ... Erst eine spätere, empfindlichere Zeit nahm Anstoß an dem naiven Glauben, der von Jahve alles Unheil ableitete. Man ersetzte ihn, anfangs durch den *Engel Jahves*, dann durch den *Satan*, behielt aber daneben die alte Vorstellung bei. Hos 13, 14: Soll ich sie aus der Hand der Hölle befreien, vom Tode sie loskaufen? Her mit deinen Seuchen, Tod! Her mit deiner Pestilenz, Hölle!

Tod und Scheol sind hier persönlich gedacht, da sie mit *Du* angeredet werden. Sie gelten als Unterfeldherren Jahves, die ein großes Heer von Fieber- und Krankheitsscharen befehlen. Wie und hinter dem Könige Trabanten herlaufen (2 Sam 15, 1 u. 1 Sam 25, 42), so geht nach Hab 3, 5 die Pest dem Jahve voran, während das Fieber (*Rešeph*) ihm folgt.

... Wie aus der altorientalischen Totenwelt, dem Ort Nergals und Namtars, des Pestgottes, alle Dämonen und Seuchen kommen, so wird Hos 13, 14 Pest und Fieber mit Scheol und Tod verknüpft, ... Der altkanaanitische Gott Rešeph des Seuchensturms, des Fiebers und des Krieges ist hier sachlich ... zu einem Engel Jahves geworden. Beide, Rešeph und Jahve, waren ursprünglich gleichen Ranges. Als aber die israelitische Religion über die kanaanitische siegte, ward Rešeph zu *Malak Jahve* degradiert.

Wir müssen also drei Phasen in der Anschauung des Volkes unterscheiden, die chronologisch bis zu einem gewissen Grade nebeneinander hergehen: Die Seuchen werden erstens von Jahve, zweitens von den Engeln Jahves, drittens von jahvefeindlichen Dämonen abgeleitet.¹⁵

Opfer für Raschap im Totenkult

1961 wurde die Alphabettabelle in der Bibliothek eines Priesters gefunden. Sie enthält Anweisungen für Tieropfer für den Todes- und Pestgott Raschap sowie die Götter seines Kreises (*Familie*).

„Betreffend Raschap der *Heuschrecke*: zwei Vögel für die ganze Götterfamilie als Brandopfer; für YDBIL eine Kuh; für YARŠIL eine Kuh; für 'MTR eine Kuh; ein Halsstück und ein Schaf für den Raschap von MHBN als Brandopfer; zwei Vögel für die Götterfamilie; der Sohn des Königs, des Königs, der Palast des Königs,; ein Schaf für Pidray im Palast des Königs.“¹⁶

Das ganze Opfergebet mit Erklärungen beim zitierten Ort. Hier soll nur ein Beispiel gegeben werden, wie Reschef und seine verwandten Götter verehrt wurden.

"Der Name Rašap offenbart die ursprüngliche Funktion dieses Gottes. Er ist ein Gott der Feuersglut, des Blitzes und der Seuchen und man kann auf Grund dieser unheilvollen Mächte der Vermutung von Albright zustimmen, daß Rašap ein Gott der Unterwelt gewesen sei. Als solcher zeigt er deutlich verwandte Eigenschaften mit dem mesopotamischen Unterweltsgott Nergal. Auch dieser ist neben seiner Eigenschaft als Gott der Seuchen, der Pest und des Todes gleichzeitig ein Gott des Krieges und der zerstörenden Gewalten der Natur. Er heißt bezeichnenderweise auch *Gott des Feuers*, der *wütende König* und *der, welcher verbrennt* und ist in dieser Gestalt identisch mit der glühenden Sommersonne, die alles Leben auf Erden zu verbrennen droht. ... bei den Soldaten des ägyptischen Heeres und bei Ägyptern, die in Syrien/Palästina in der Verwaltung der Provinzen oder bei Bauarbeiten beschäftigt waren, erscheint sich Rašap als Kriegsgott großer Beleiðtheit erfreut zu haben.

In der Ramessidenzeit tritt Rašap als Kriegsgott auffällig zurück, ... Den reitenden Rašap verdrängt nahezu vollkommen die reitende Astarte. Dagegen finden wir ihn nun auf zahlreichen Stelen von Privatleuten, meist niederen sozialen Standes, verehrt. Er weist auch auf diesen Stelen noch seinen bekannten kriegerischen Aspekt auf. Meist hält er in der linken, vorgestreckten Hand den Schild, häufig auch den Speer, während er in der rechten Hand die Keule über dem Kopf schwingt; manchmal ist die Rechte mit der Keule auch gesenkt. In dieser Weise kann er stehend, schreitend oder sitzend dargestellt werden. Trotz dieses kriegerischen Aspekts ist er offensichtlich nicht der Kriegsgott Rašap, an den sich die Stifter betend wenden, denn diese sind vornehmlich friedliche Handwerker aus Memphis und dem Ostdelta sowie aus Theben-West.

¹⁵ Greßmann, S. 84-88

¹⁶ Dietrich/Loretz S. 324/325

Die ... Stelen legen den Schluß nahe, daß Rašap ... als Heilgott angebetet wird. Das kriegerische Aussehen des Gottes Rašap ist dabei zum Teil durch die ältere Darstellungsweise der 18. Dynastie bestimmt; sie paßt jedoch trefflich auch auf den Übel und Krankheit abwehrenden Charakter des Gottes, da man sich Krankheiten personifiziert in Gestalt von Dämonen vorgestellt hat. Es ist vielleicht kein Zufall, daß diese Art von Rašapstelen kurz nach der Amarnazeit aufkommen, als Vorderasien und wohl auch Ägypten jahrzehntelang von einer verheerenden Pest heimgesucht wurden. Rašap, der Pestgott, der die Seuche geschickt hatte, wird als Retter und Helfer gegen sie angerufen.

Auf einer Stele vom Ende der 19. Dynastie ist Rašap dargestellt in der beschriebenen Haltung, weit ausschreitend mit Speer und Schild in der Linken, während er in der Rechten die vorderasiatische Keule schwingt. Über die Schulter hängt ein mit Pfeilen gefüllter Köcher. Dies deutet sofort auf den *Rašap der Pfeile*, der in Cypern in späterer Zeit verehrt wurde. Vielleicht besteht auch eine Verbindung zwischen dem Pestgott Rašap mit den Pfeilen und dem verderbliche Pfeile entsendenden Apollo. Die Tatsache, daß Rašap in hellenistischer Zeit und schon eher auf Cypern dem Apollo gleichgesetzt wurde, macht eine solche Vermutung durchaus glaubhaft.

Sehr viele Stelen und über längeren Zeitraum verteilt, besitzen wir von dem Heilgott Rašap. Seinen Charakter als Pestgott, der die Seuche sendet, aber auch davon heilen kann, habe ich auf Grund seiner Eigenschaften in Syrien/Palästina erschlossen. Ich habe seine Verehrung als Heilgott mit dem Auftreten einer jahrzehntelangen Pestepidemie in ganz Vorderasien in Zusammenhang gebracht, die uns aus hethitischen Quellen (Pestgebete des Mursilis) bekannt ist. In den akkadisch geschriebenen Briefen des Königs von Cypern wird die *Hand Nergals* für das Wüten der Seuche auf der Insel verantwortlich gemacht. Die enge Übereinstimmung in dem Charakter des mesopotamischen Nergal und des Rašap läßt die Annahme zu, daß Nergal allein wegen der akkadischen Sprache an Stelle von Rašap steht."¹⁷

"Rešep ist der Gott der Pest, in Ugarit und Alasia wie im Alten Testament. Er wird mit dem sumerisch-babylonischen Nergal, dem Gott der Unterwelt gleichgesetzt und ist doch seinem Namen nach, als der *Brennende*, eher ein Gott der Sonnengluten. Er heißt *Herr des Pfeils* in Ugarit, *Rešep vom Pfeil* im hellenistischen Cypern — ein erstaunliches Zeugnis für religiöse Kontinuität durch die dunklen Jahrhunderte hindurch, wahrscheinlich ist damit eben seine gefährliche Funktion als Pestgott angesprochen. Daß der Gott der furchtbaren Krankheit auch die Macht hat, die Seuche zu vertreiben, daß der Vernichter auch retten kann, ist selbstverständlich. Für die ägyptischen Pharaonen ist Rešep vor allem der starke Krieger; merkwürdig wie die Doppelfunktion des Paians, Seuchenheilung und Siegesmacht, hier wiederkehrt. Das Tier, das Rešep kennzeichnet, ist die Gazelle oder, in anderer Landschaft, das Reh bzw. der Hirsch."¹⁸

Für ein tiefergehendes Verständnis der Krankheiten in der Dämonenlehre im Alten Orient, einschließlich des jüdischen Glaubens im Alten Testament, sollte „Kaupel, Die Dämonen“¹⁹ zu Rate gezogen werden.

Im Zwiegespräch zwischen Jeremias und Jahwe zeigt sich Gott unerbittlich: Jer 14, 12²⁰

Wiederholt warnt der Prophet Ezechiel sein Volk vor Götzendienst und anderen Verfehlungen Jahwe gegenüber: Ez 6, 11–12²¹, Ez 14, 19 und 21²².

"Und wenn ein großes Sterben durch ein Volk ging, wenn die Pest mit unheimlichem Griff Hunderte wegraffte, dann sagte man: „Jahwe schreitet durch das Land!“

Schreitet Jahwe: zu Gericht, mit Seuchen oder Tod durchs Land, so verkriechen sich die Menschen angstvoll vor ihm und niemand wagt mehr ein Laut: „still!“ flüstert man, damit der Dämonische, Schreckliche die paar Entronnenen nicht auch noch erwürge. (siehe Am 6, 10. 8, 3. Zef 1, 7. Hab 2, 20. Sach 2, 17 auch Ri 3, 19) So also ist Jahwe dämonisch geworden, und umgekehrt, weil Jahwe alles Dämonische aufsaugte und selbst der gewaltige Dämon war, braucht man in Israel keine Dämonen mehr.²³

¹⁷ Stadelmann S. 49, 58, 61, 63, 68, 139

¹⁸ Burkert S. 73/4

¹⁹ Kaupel, besonders S. 8, 33, 36 und 61

²⁰ „(Der Herr sprach:) Fasten sie, so höre ich nicht auf ihr Flehen, ... vielmehr durch Schwert, Hunger und Pest mache ich ihnen ein Ende.“

²¹ „Wehe über all die schlimmen Greuel des Hauses Israel! Fallen werden sie durch das Schwert, den Hunger und die Pest!

Wer in der Ferne weilt, wird durch die Pest sterben, wer in der Nähe ist durch das Schwert fallen, und wer übrig ist und bewahrt bleibt vor Pest und Schwert, kommt durch den Hunger um.“

²² „Oder ich schicke die Pest in jenes Land und würde meinen Groll darüber ausgießen im Blutbad, um Menschen und Vieh zu vertilgen.

Denn also spricht der Gebieter und Herr: Entsende ich nun gar meine vier schlimmen Strafgerichte, Schwert, Hunger, wilde Tiere und Pest wider Jerusalem, um Menschen und Vieh daraus zu vertilgen.“

²³ Volz, S. 7, 14 u. 31

"Deshalb ist es falsch, von der anscheinend so eindeutigen Etymologie von *ršp* aus das Wesen von Reschef bestimmen zu wollen. Die Etymologie stammt zudem von den Bedeutungen, die das Wort im AT hat: *Brand, Flamme, Seuche* und darf nicht ohne weiteres zur Erklärung des Charakters des Reschef, gar dessen Pestgottcharakter, herangezogen werden. ... Der militante Charakter des israelitischen Glaubens, der allem Anschein nach an gewissen Orten noch in Berührung mit dem Reschef-Kult gekommen ist und der alles Nichtjahwistische auszugrenzen versucht hat, hat die bedrohenden Züge des Gottes Reschef (als Kriegsgott) verwendet und daraus den dem Willen und Befehl Eloahs unterworfenen Dämonen Reschef gemacht, Hab 3, 5. Letzten Endes ist aber das Wort, das den alten zum Dämonen degradierten Gott Reschef bezeichnet, zu einem Appellativum abgeschliffen und bedeutet nur noch allerlei, was Unheil bringt: Feuer, Flamme usw. Sein in manchen Aspekten dem Seth ähnlicher Charakter führt dazu, daß Reschef in der ägyptischen Ikonographie, die bis nach Syrien-Palästina ausstrahlt, als dieser Gott Seth dargestellt wird. Reschef wird jedoch mit besonderen Attributen versehen, wie mit dem von der hohen Mütze herabhängenden Band und dem Gazellenkopf bzw. den Gazellenhörnern, die vorn aus der Mütze herausragen und die ihren Ursprung in Syrien-Palästina haben. Diese Darstellung des Reschef als Seth ist keine bloß typisierende Konvention, sondern ist der Ausdruck des ähnlichen Wesens dieser beiden Götter als Kriegs- und Wettergötter. Reschef wird in Ugarit mit dem mesopotamischen Nergal gleichgesetzt. Nicht aber, weil beide vorwiegend den Charakter eines Pest- und Unterweltgottes hätten, sondern weil sie sich in vielen anderen Aspekten ähneln. So trifft die Bezeichnung Pest-, Seuchen- und Unterweltgott in ihrer Ausschließlichkeit weder auf Nergal noch auf Reschef zu und bewirkt, wo sie angewendet wird, eine völlig falsche Vorstellung vom Charakter dieser Götter."²⁴

"Eine gleiche Entwicklung läßt sich an Hand der Reschef-Figürchen erkennen. Reschef war ein syrischer Gott, der sicherlich mit dem alten Jagd- und Schutzgott des Ostmittelmeerraumes zu verbinden ist, den die Hethiter mit dem Sumerogramm dLAMA schreiben und auf einem Hirsch stehend darstellen. Er lebt in der Gestalt des Apollon weiter und war wie dieser auch ein Krankheiten bringender und vertreibender Gott - daher in Zypern als Nergal interpretiert. In dieser Gestalt als Krankheitsgott ist er wohl auch nach Ägypten eingeführt worden, wo er vorher in der 18. Dynastie bereits als Kampf-gott im Bereich der Königsgötter erscheint. In der Ramessidenzeit trägt er eine hohe, der ägyptischen o. ä. Krone ähnliche Kopfbedeckung, an der jedoch gegenüber der des Baal mit seinen Stierhörnern ein Gazellen- bzw. Steinbockkopf angebracht ist. In der vorgestreckten (linken) Hand trägt Reschef Schild und Speer, in der erhobenen (rechten) Hand schwingt er eine Axt. Diese Gestaltung findet sich dort, wo Reschef allein dargestellt ist; ist er mit den beiden *Liebesgöttern* Qadschu und Min verbunden, so senkt er seine Waffe und trägt dafür ein Lebenszeichen in der Hand. Das Auftreten des Reschef auf Amuletten zeigt an, daß er ein Schutzgeist ist. Möglicherweise hängt sein Erscheinen in damals über den Ostmittelmeerraum eine große langanhaltende Epidemiewelle hinweggegangen ist. Dieser Typ des *ägyptischen* Reschef prägt auch die in Ägypten hergestellten Bronze-figürchen des Gottes, die sich in dieser Form über Syrien bis in die Ägäis hin verbreiten. Auch hier ist also ein wirksamer Schutzgeist gegen Krankheiten nach Westen gewandert. Die ägyptische Herkunft dürfte auch dadurch erkennbar sein, daß anscheinend die erhobene Hand ein Sichelschwert tragen kann - allerdings fehlt die Waffe meist, da sie abgebrochen ist."²⁵

„Wenn die bösen Geister in jemand fahren, so erkrankt er. Selbst der Tod kann auf der Stelle eintreten. Genau wie bei den alten Völkern werden die meisten Krankheiten als eine Folge von Besessenheit angesehen. ‚Es ist die Gewohnheit des Teufels; er fährt in den Menschen hinein und bezwingt ihn‘, heißt es schon in einer tanaitischen Quelle. ...

Außer den oben genannten Leiden [aufgezählt eher psychische Krankheiten] führen die Schiuch fast jede Erkrankung und Seuche auf die Wirkung eines Dämons zurück, ein Glaube, den man bei allen semitischen Völkern findet.“²⁶

Böcher, Otto: Dämonenfurcht und Dämonenabwehr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der christlichen Taufe. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, NF Heft 10) Stuttgart 1970 S. 43/44

Während die personifizierten vier Winde offenbar als Diener Gottes verstanden werden und eine ähnliche Tetras darstellen wie die vier Erzengel, ja, mit diesen vielleicht identisch sind, tragen die vier Wesen der Thronwagenvision Ezechiels (Ez 1, 4-14) eher dämonische Züge. Auch sie sind Attribute der göttlichen Herrlichkeit und Universalität (vier Seiten des Throns = vier Himmelsrichtungen!), haben aber, wie solche Plastiken ganz allgemein, wohl zugleich apotropäische Funktion.

S. 80

Schließlich hält das Judentum den *Norden* für die Himmelsrichtung der Dämonen; die von Gott nicht vollendete Nordseite der Welt gilt als Behausung der Schädiger, der Geister und der Schedim. die (nach Jer 1,

²⁴ Conrad, S. 180 u. 181

²⁵ Helck, S. 148-150

²⁶ Canaan S. 23

14) aus Norden in die Welt ausgehen. Der Norden ist identisch mit der linken Seite, die der gesamten Antike als unheilvoll und von Dämonen bedroht gilt.

S. 72

... doch trägt gerade Apollon auch sonst ausgesprochen dämonische Züge: Er hat es mit Wölfen zu tun [Rose S. 131] und schickt Krankheiten, insbesondere die Pest.

S. 75/76

In der Tat gilt die Nacht als die Zeit der Krankheitsdämonen, die freilich genauso am Mittag ihr Unwesen treiben (Ps 91, 51f).

S. 78/79

Wie in der Finsternis der Nacht die grauenvolle Pestilenz schleicht, so geht am Mittag der Krankheitsdämon um, um seine Pfeil abzuschießen (Ps. 91, 51f); auch Apollon schickt die Krankheiten durch seine Pfeile, und im Alten Testament wird mehrfach Jahwe selbst als Schütze der Krankheitspfeile vorgestellt (Ps 38, 3; Hi 6, 4; Kgl 3, 13).

S. 84/84

Bocksgestalt hatte vermutlich auch der Wüstendämon Asasel (Lev 16, 8. 10. 26), zu dem am Versöhnungstag der Sündenbock geschickt wurde (Lev 16, 20-26), da wohl auch hier ursprünglich nach dem Gesetz der homöopathischen Magie verfahren worden ist.

S. 86

Der schwarze Dämon bei Lukian nimmt – außer Stier- und Löwengestalt – auch Hundgestalt an [Anm. W. Foerster δαίμων: ThW II Stuttgart 1935, 7; der gesteinigte Pestdämon in Ephesus hat nach Philostr Vit Ap 4, 10 die Gestalt eines gewaltigen Hundes.]

S. 105

Freilich kennt das Alte Testament den Namen des Wüstendämons Asasel (Lev 16, 8. 10. 26) [Anm. Siehe oben 83f.; allerdings ist Verunstaltung ... so daß es sich bei Asasel um eine zum Dämon depotenzierte Gottheit handeln dürfte, vgl. A. Jirku, Die Dämonen und ihre Abwehr im Alten Testament, Leipzig 1912, 34 und H.-H. Mallau, Die theologische Bedeutung der Wüste im Alten Testament, Diss. 1963, 67.]

S. 117

Der antike Mensch hat in den Dämonen seine Feinde gefürchtet; Schädigungen an Leib und Leben wußte er von übersinnlichen Mächten verursacht, und das Kriterium, ob von solchen Geistwesen Schaden oder Hilfe zu erwarten war, diente ihm zur Unterscheidung von Dämonen und Engeln. Die eigentliche Funktion der Dämonen ist es, dem Menschen Schaden zuzufügen; die Juden gaben einer ganzen Gruppe von dämonischen Geistwesen geradezu den Namen mazziqin (*Schädigende*). Durch die Verknüpfung der Vorstellung von Schadensgeistern mit dem Gegensatz von Rein und Unrein wird es möglich, die Schädigung durch Dämonen unter dem Aspekt der *Verunreinigung* zu beschreiben bzw., umgekehrt, die *Unreinheit* des Menschen auf dämonische Einflüsse zurückzuführen. Reinigung wird so als Vertreibung der Dämonen verstanden, und der Exorzist bedient sich lustrativer Praktiken. Der Dämon ist nicht nur *böser*, er ist auch *unreiner Geist* bzw. *Geist der Unreinheit*. Da solche dämonengewirkte Unreinheit ansteckend gedacht ist wie ein Krankheitskeim, spräche man am besten von Infektion bzw. statt von Reinigung, von Desinfektion; doch bleiben wir beim Sprachgebrauch unserer Texte.

S. 118

Auch im Alten Testament weist der Gegensatz von Heilig und Profan bzw. Rein und Unrein durchaus magische Aspekte auf [Anm. logisch erklärbar wird die Vorstellung ansteckender dämonischer Unreinheit durch das Erlebnis der infektiösen Krankheit, vor allem der Pest und des Aussatzes ...].

S. 152/153

Ganz allgemein aber gilt für die Antike, daß man keine natürliche Ätiologie der Krankheiten gekannt hat, sondern alle Krankheiten auf die Einwirkung von Dämonen zurückführte. Deshalb sind die Heilungsmethoden der antiken Medizin durchweg exorzistisch-apatropäischer Natur. Die Elemente, magisch-homöopathisch gebraucht, vertreiben die Krankheitsgeister: Notfeuer und Weihrauch verscheuchen die Krankheit aus Haus und Stall, Weih- und Taufwasser heilt mancherlei Leiden, schmerzlinderndes Anblasen übt die Mutter heute noch, und die Heilerde hat gar einen Platz in der Schulmedizin erobert. Wo Krankheiten durch Gebet geheilt werden sollen, hat auch das Gebet exorzistische Funktion; dasselbe gilt für die heilende Handauflegung.

S. 153

Der griechische Volksglaube ... schreibt ihnen [den Dämonen] die Naturkatastrophen zu, und zu diesen gehören nicht nur Erdbeben und Dürre, sondern auch und in erster Linie die Seuchen. ...

Die Pest hat dämonischen Ursprung; Apollonius von Tyana vertreibt einen Pestdämon durch Steinigung (Philostr Vit Ap 4, 10), und wenn Apollon als Verursacher der Pest gilt, so trägt er dämonische Züge. ...

S. 154

Im Anschluß an elementardämonologische Spekulationen erklärt Plato die Krankheiten als ‚Folge von Veränderungen des rechten Verhältnisses der vier γένη im Körper‘ (Plat Tim 82 a). ...

S. 154/155

Wie die altsemitische Antike, die etwa den babylonischen Seuchengott Nergal gefürchtet hat, führt auch Israel Krankheit und Tod auf Einwirkung schädigender Dämonen zurück. Freilich erscheinen im Alten Testament solche Schadensgeister zumeist als Strafengel Jahwes, und selbst da, wo aus dem zeitgenössischen dualistischen Synkretismus dämonistische Vorstellungen aufgenommen werden, erfahren sie durch die

Unterordnung unter Jahwe eine *monistisch* Entschärfung. Nur wenige Stellen des Alten Testaments lassen unbefangen den dämonischen Ursprung der Krankheit erkennen, etwa Ps 91, 5f. (Jahwe rettet vor den Krankheitsdämonen der Nacht und des Mittags). ... Von hoher Altertümlichkeit ist die Vorstellung, Jahwe selbst nehme — wie Apoll — dämonische Funktion wahr und schicke durch seine Pfeile den Menschen die Krankheit (Ps 38, 3; Hi 6, 4; Kgl 3, 12f.; vgl. Ex 4, 11; Dtn 28, 28; Ps 32, 4). Im übrigen bedient sich Gott der Krankheitsdämonen als seiner Strafengel: ... er sendet Israel (2 Sam 24, 15 f.) und dem Heer der Assyrer (Jes 37, 36) durch seinen Pestengel tödliche Pestilenz (vgl. Ps 78, 49), ...

S. 156

Das nachbiblische Judentum fürchtet gleichfalls übersinnliche Mächte als Erreger der Krankheiten, ordnet sie aber — nach dem Erstarken des Dualismus — dem Satan zu, ohne allzu häufig darauf zu verweisen, daß auch dieser Gottes Geschöpf und Untertan sei, so daß deutlicher als im Alten Testament Gott mit seinen Engeln im Teufel mit seinen Dämonen eine Gegenmacht entsteht. ... Vollends das rabbinische Judentum weiß die Schadensgeister als Urheber der Krankheiten.

S. 157

Die Literatur des nachbiblischen Judentums läßt Gott nicht mehr in Person als Tötenden in Erscheinung treten. Nach den Testamenten der zwölf Patriarchen sind die strafenden Engel noch Diener Gottes; das gilt auch für den Todesengel. Auch tötende Schwert-, Pest- und Dämonenengel handeln noch in Michaels und d. h. letztlich in Gottes Auftrag.

S. 165

... aber auch das Läuten der Glöckchen an der israelitischen Priestergewandung (Ex 28, 33; 39, 25) [H. Holzinger, Das zweite Buch Moses oder Exodus. HSAT I Tübingen 1922, S. 97-161, hier 141 A c]

S. 211

Die apotropäische Wirkung des Blutes bezeugt Ex 12, 7. 13. 22f.: Türpfosten und Oberschwelle werden mit Blut bestrichen, um den Todesdämon abzuwehren [keine notwendige Literatur: Anm. K. Galling 1328; zum Alter und zur ursprünglichen Bedeutung von Passabrauch und -fest vgl. E. Kutsch 911.]

S. 225

... Apollonius beseitigt nach Philostr Vit Ap 4, 10 einen Pestdämon durch Steinigung.

S. 226

In der deutschen Volksmedizin dienen Erde und Sand als innerliches und äußerliches Heilmittel: Die bekannten Wetzrillen an Kirchen- und Friedhofsportalen dürften durch Abschaben von „heiligem“ Sand entstanden sein, der, in Wasser gelöst, gegen Krankheit und Seuchen eingenommen wurde [Anm. G. Wendel, Steinmehl als Volksmedizin: Wonnegauer Heimatblätter 11, Nr. 5 vom Mai 1966, Worms, 2[nachgeprüft nur in Mainz vorhanden] ; anders C. J. H. Villinger, Wetzrillen an mittelalterlichen Bauten: Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 26, Grünstadt 1959 [in UB Freiburg], 40 (Spuren eines Rechtsbrauchs), doch schließen die beiden Deutungen einander nicht aus. Zur in der Volksheilkunde geübten innerlichen und äußerlichen Verwendung des Sandes, besonders vom Kirchhofspfade oder von den Abendmahlschuhen, siehe K. Olbrich, Sand HWDA VII 938.].

Schaller, Andrea: Der Erzengel Michael im frühen Mittelalter. Ikonographie und Verehrung eines Heiligen ohne Vita (Vestigia Bibliae Bd. 26/27) Bern 2006

S. 47

Die geschlossene Bogenlinie des Buchstaben Q, über den der Engel nur mit dem Nimbus und mit der rechten Hand hinausragt, wirkt wie eine Schutzhülle, die den Kämpfenden vor dem Pesthauch des Drachen bewahrt. [Beispiel aus dem Psalter von Corbie, um 800, entnommen.] In dieser Funktion ähnelt sie dem Kreis, der den Psalmisten bzw. Christus im nur wenige Jahre später entstandenen Stuttgarter Psalter vor dem Mittagsdämon beschirmt (Farbtafel I). [Anm.: St.-Germain-des-Prés, um 820/30, Stuttgart, Württ. Landesbib., Bibl. Fol. 23, fol. 107r (zu Ps 90,5-6). Vgl. neuerdings Heinzer 2004 = Heinzer, Felix: Wörtliche Bilder. Zur Funktion der Literal-Illustration im Stuttgarter Psalter (um 830), Berlin u. a. (Wolfgang-Stammler-Gastprofessur für Germanische Philologie, Vorträge 13)] Einen positiven Ausgang des Kampfes deutet auch die senkrechte Stoßrichtung des Kreuzstabes an, der ohnehin nicht als Waffe taugt und insofern wie ein vorzeitig präsentiertes Siegeszeichen wirkt.

Foto: Farbtafel I: Der vor den Angriffen des Mittagsdämons geschützte Psalmist, Illustration zu Ps 90, 5-6

Der Stuttgarter Bilderpsalter Bd. I Facs.-Bd., Stuttgart 1965, S. 107 r Mittagsdämon, Bd. II Untersuchungen, Stuttgart 1968

Heinzer, Felix: Wörtliche Bilder. Zur Funktion der Literal-Illustration im Stuttgarter Psalter (um 830), (Wolfgang-Stammler-Gastprofessur für Germanische Philologie, Vorträge 13) Berlin u. a. 2005

S. 30/31

Falsche oder falsch gesprochene Wörter gelten hingegen in diesem Vorstellungshorizont als unwirksam, ja geradezu blasphemisch. Die magischen Konnotationen dieser Sicht sind nicht zu übersehen: ‚Richtige‘ Worte sind auch magische Worte, Worte also, denen eine besondere, gleichsam automatisch wirkende Kraftübertragung zuerkannt wird.

Läßt sich dies auf die Bilder unserer Handschrift übertragen? Miniaturen wie die eingangs vorgeführte zur Bestrafung der Feinde des Psalmisten *in posteriora* (vgl. Abb. 2 [zu Psalm 77, 66]) scheinen das in der Tat zu belegen, und in noch stärkerem Maß drängt sich für die außerordentlich suggestive Kraft der Illustration zu Psalm 90, 5-6: *Scuto circumdabit te veritas eius ...* (Abb. 7) eine magische Deutung auf: Der Rundschild umschließt Christus, der hier den Psalmbeter repräsentiert, wie ein undurchdringlicher Zauberkreis und beschützt ihn vor den angreifenden Schlangen und Dämonen. Die volkskundlichen Belege für eine ausschließende, apotropäische Funktion der „Kreislinie als magische Grenze ...“, die selbst die stärksten Mächte nicht zu Überschreiten vermögen,“ sind zahllos, wie ein Blick in das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens zeigt. [Anm.: Art. ‚Kreis‘ in: HDA 5, Sp. 462-478, Zitat 468.] Bilder dieser Art sind mehr als nur Illustration – sie sollen *bewirken*, was sie darstellen!

Behringer, Wolfgang: Die Krise von 1570. Ein Beitrag zur Krisengeschichte der Neuzeit, in: Um Himmels Willen. Religion in Katastrophenzeiten, herausgegeben von Manfred Jakubowski-Tiessen und Hartmut Lehmann, Göttingen 2003, S. 51-156
S. 74/75

Auffallend ist auch die Zahl der Ezechiel-Kommentare, zu einem Propheten also, der sich mit Gottes Androhung von Hunger und Pestilenz beschäftigt, die von mehreren Krisenschriften an eine zentrale Stelle ihrer Argumentation gerückt wurden,⁷⁵ obwohl der Bezug auf diese Schriftstellen nicht gerade zwingend war.
⁷⁵ Ezechiel Propheta, a Victorina Strigelio argumentis & scholiis illustratus, Leipzig 1570; F. Hectoris Pinti Commentaria in Prophetam Ezechielem, Antwerpen 1570; Propheta Ezechiel Ludovici Lavateri ministri Tigurini ho-miliis seu commentariis expositus, Genf 1571; Henricus Efferhen, Homiliae 13 in caput 38 & 39 Prophetae Ezechielis, Straßburg 1571; Henricus Efferhen, Dreytzechen Chritsliche Predigen/ auß dem 38. und 39. Capitel Ezechielis, Straßburg 1571; Andreas Lang, Der hohe thewre Eyd Gottes/ Ezechielis am 33.Cap., in sechs Predigten erkleret, Eger 1571. Vgl. die Verwendung der Prophetien Ezechiels bei Holzmann, Carmina 1571 Vers 106, und Macer, Drei Predigten.